



Am 5. September geht sie wieder los, die Kirmes – mit Attraktionen, die man sich zu Kaisers Zeiten gar nicht vorstellen konnte.

Kirmes zu Kaisers Zeiten

HEIMAT Schon vor 100 Jahren wurde das Feiern in Moers groß geschrieben. Die Obrigkeit hatte aber so ihre Sorgen damit. Von Dr. Wilfried Scholten

„In Moers ist eigentlich immer Kirmes“, sagte schon Hanns Dieter Hüsich. Wahr daran ist, dass auch zur Kaiserzeit im Verlauf des Jahres in nahezu allen Ortsteilen Kirmesveranstaltungen stattgefunden haben. Auch im Zuge der Indus-

trialisierung verloren sie nicht an Bedeutung, denn sie boten eine Möglichkeit, der strengen industriellen Arbeitsdisziplin zu entfliehen.

Nach der Verfügung des königlichen Landratsamtes vom 4. Januar 1887 gab es einen Jahresplan für Kirmesveranstaltungen: Auf die Kirmes in Hülsdonk am „Himmelfahrtssonntag“ folgten die Kirmestage in Asberg, Hochstraß und Scherpenberg am zweiten Pfingsttag, acht Tage später die Kirmes in Fünderrich und drei Wochen nach Pfingsten die Kirmes in Vinn. Die Schwafheimer Kirmes begann „nach der Ernte im August“, die Moerser Kirmes am ersten Wochenende im September. Seit dem 7.

Von wegen „im Interesse der Wissenschaft“: Das sogenannte Bärenweib bediente die reine Sensationslust.



August 1907 feierten die Vinner ihre Kirmes am ersten Wochenende nach Pfingsten, die Fün-dericher Kirmes schloss sich der Moerser Kirmes an, während die Schwafheimer Kirmes auf das dritte Wochenende im September verlegt wurde. Heute finden nur noch die Moerser und Schwafheimer Kirmes statt.

Zu jeder Ortsteilkirmes wurden nicht nur Buden und Karussells aufgestellt – die eigentlichen Attraktionen waren über Jahrzehnte hinweg die Bälle. Somit hatten Wirtschaften mit großen Sälen und Stellplätzen für Festzelte die Nase vorn. Tanzvergnügungen in wilhelminischer Zeit riefen aber immer wieder die Obrigkeit auf den Plan, denn die Dauer des Tanzes war vorgeschrieben: „In der Regel nicht über 12 Uhr nachts und nur in besonders begründeten Ausnahmefällen bis 1 Uhr nachts“. Aber auch die Zahl der Tage, an denen „öffentliche Tanzlustbarkeiten“ stattfinden durften, waren für das Jahr und für die einzelnen Kirmesveranstaltungen behördlich festgelegt. Dabei waren sowohl Gründe der öffentlichen Sicherheit und Ordnung als auch steuerliche Aspekte von Bedeutung. Das führte ab 1904 zu der umstrittenen Beschränkung der Moerser Kirmes auf den Sonntag und Montag. Die gleichzeitige Erhöhung der Lustbarkeitssteuer sollte nach Auskunft der Behörde „lediglich bezwecken, die Auswüchse in den Vereinslustbarkeiten und solche Lustbarkeiten, die wegen ihres schädlichen Charakters besser unterbleiben, zu unterdrücken“.

Im Jahr 1908 mussten die Moerser sogar durch rege Teilnahme an der Kirmes beweisen, „dass das Hinarbeiten (der Behörde) auf möglichst schnelle, gänzliche Abschaffung der Kirmes noch lange nicht dem Wunsche eines größeren Teils der Bürgerschaft entspricht“. Ein Leserbrief in der Moerser Zeitung „Dorf-Chronik und Grafschafter“ unter dem Titel „Rathausturm und Kirmes“ wies auf das sehr inkonsequent erscheinende Verhalten „an höherem Orte“ hin, „von wo man die Abschaffung der Kirmessen wünscht, fast im gleichen Atemzug jedoch die Beibehaltung des Althergebrachten (Wiederaufbau des Rathausturms) verlangt“. Man sollte „aber nicht



Gruss aus Restaurant v. Karl Bläser

Moers Rhld.

Gute Küche

Fremdenlogis

Stallung.

vergessen“ – so die Zuschrift weiter – , „dass die Jugend an dem an und für sich harmlosen Vergnügen hängt“ und „aus Standgeldern und Lustbarkeitssteuern, die doch fast nur von Fremden getragen werden müssen, unserer Schätzung nach rund 2.000 Mark für die Stadt abgefallen (sind)“.

Es besteht kein Zweifel, dass die traditionelle Moerser Herbstkirmes am ersten Wochenende im September von Anfang an die größte Bedeutung für Moers und Umgebung hatte.

Die Bälle waren die sozialen Höhepunkte der Kirmessen.

Während der Kirmes-Tage
am Bahnhof!

Toboggan Candien,
der sensationelle Rutsch vom Mond
zur Erde.

Amerikas größte Neuheit.

Eigene elektrische Anlage.

Bei zahlreichem Besuch ladet ebenfalls ein:
Der Unternehmer.

Amerikas größte Neuheit: Anzeige in der Zeitung „Dorf-Chronik und Grafschafter“

Während der Moerser Kirmes
 findet auf dem Rennplatz
Grosse
Volks-Belustigung
 statt. Aufgeführt ist:
Weidauers größter Kinematograph.
 Jede Vorstellung abwechselndes Programm.
Oskar Bruchs Berg- u. Tal-Bahn.
 Bei Eintritt der Dunkelheit wird dieselbe
 feucht beleuchtet.
Boblohs interessante, **Illusion-Höllenfahrt**
 wunderbare **Illusion** mit besonderen Neu-
 heiten von Waren.
großes Preisshießen
 Die Spezial-Ansstellung v. **W. Drefen**
 zum ersten Male in Moers.
 Die bekannte
Calon-Spiegel-Schaukel
 von Franz Holz, befindet sich wieder an derselben Stelle.
Die bestbekannte Waffelbäckerei
 von J. Adams
 Adams-Waffeln sind die besten.

Kino, Geisterbahn,
 Waffelbäckerei
 – so viel hat sich
 auch wieder nicht
 geändert.

Zwar war das Angebot an Fahrgeschäften aus heutiger Sicht zunächst bescheiden, steigerte sich aber seit der Jahrhundertwende im Zuge der Industrialisierung enorm. Aus den Akten des Stadtarchiv Moers ist ersichtlich, dass den Moersern „Krichels große Menagerie“ (1899) und „Joseph Krichels Dampf-Caroussel“ (1900) geboten wurde.

In seinem Antrag an den Bürgermeister Kautz hob Joseph Krichel die Vorzüge des Karussells, für das er einen Platz von 16 Metern Durchmesser beanspruchte, hervor: „Mein Geschäft ist der Neuzeit entsprechend elegant eingerichtet, wird des Abends von über 1.200 Glühbirnen großartig erleuchtet, alles wird vom fahrenden Publikum selbst in Bewegung gesetzt, es ist das schönste und interessan-

teste Geschäft, welches auf Reisen ist, war der Hauptanziehungspunkt auf der Messe in Dortmund und Elberfeld.“

Seit 1902 gastierten auf der Moerser Kirmes auch bekannte Kinematographen wie etwa Heinrich Weidauer und Robert Melich und erfreuten sich wachsender Beliebtheit. Auf der Kirmes des Jahres 1906 gehörten zum Beispiel der „Pariser Flohzirkus“ und das „Bärenweib“ erwartungsgemäß zu den besonderen Attraktionen: „Hier wird der weltberühmte Pariser Flohzirkus zur Moerser Kirmes mit seinen 300 gut dressierten Flöhen die Ehre haben, Vorstellung zu geben.“

Und was stand 1909 auf dem Programm? Ein umfangreiches Inserat in der Presse zeigte bereits ein großartiges Angebot, das sich auch nicht mehr nur auf den Neu- und Altmarkt bezog. Eine besondere Attraktion wurde am anderen Ende der Stadt, am Bahnhof, angepriesen: „Amerikas größte Neuheit: Toboggan Candien, der sensationelle Rutsch vom Mond zur Erde“. Das war ein Holzturm mit einer spiralförmigen Rutsche. Mit einigem Geschick konnte man über ein schräges, schnell laufendes Förderband seine oberste Etage erreichen und dann tatsächlich „vom Mond zur Erde“ rutschen.



Solche Karussells
 gibt's heute
 wieder – mit viel
 Nostalgie.

Moers zur Kaiserzeit

Dr. Wilfried Scholten hat viele Informationen über das wilhelminische Moers zusammengetragen und in seinem Buch „Moers zu Kaisers Zeiten“ zusammengefasst. Wilfried Scholten wurde 1940 in Goslar im Harz geboren. Er studierte Germanistik und Geografie in Marburg und Wien. 1969 promovierte er an der Philipps-Universität in Marburg über die Industrie- und Bergbaustadt Rheinhausen. Von 1975 bis 2006 war er Fachleiter für Erdkunde am Studienseminar in Kleve. Seit 1975 wohnt er in Moers. Als Studiendirektor unterrichtete er die Fächer Deutsch und Erdkunde, zuletzt am Gymnasium Filder Benden.